

Die Selfrangasprungschanze in Klosters

Autor(en): **Pargaetzi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **11 (1915)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Selfrängasprungschanze in Klosters.

A. Die Entstehung.

Von E. PARGÆTZI, Klosters.



G. Walty, phot.

A. Jäger an der Selfrängaschanze.

Kaum 15 Jahre mögen verflossen sein, seit der Name Klosters als Wintersportplatz in weitem Kreise bekannt wurde und zahlreiche Sportlustige anzog. Da erwachte in dem stillen Bergdorf, das früher die langen, schneereichen Winter hindurch verlassen und unbeachtet dalag, ein ungeahnt reges Leben. Wo früher kaum ein Ton aus der Aussenwelt die winterliche Stille unterbrach, erklang nun mehr und mehr ein buntes Sprachgemisch von Schriftdeutsch, Englisch und Französisch, das den nur an seinen Dialekt gewöhnten Klosterser unwillkürlich an den Turmbau zu Babel erinnern musste; — und vor den Hotels, auf Strassen und Wegen, vor allem aber auf dem kleinen Bahnhof, herrschte nun, im Gegensatz zu frühern Wintern, ein beängstigendes Durcheinander von Ski, Schlitten und Bobsleighs.

War es denn aber verwunderlich, dass Klosters gerade in den Jahren, da der Wintersport einen ungeahnt raschen Aufschwung nahm, entdeckt werden *musste*, — Klosters mit seiner prächtigen Bob- und

Schlittelbahn, — Klosters mit seinen stolzen, kühngeschwungenen Hängen, für den Skilauf geschaffen wie selten eine Gegend, — Klosters mit seinen wunderbaren Skitouren ins erhabene Silvretta-, Vereina- und Parsennggebiet! Wie unzählig viele stillverborgene Reize einer bisher unberührten jungfräulich-keuschen Winterlandschaft mit ihrem demantenen Geglitzer erschlossen sich da dem Sportfreund! —

Am 8. Oktober 1915 waren es 10 Jahre, seit eine kleine Anzahl Sportfreunde in Klosters sich zu einem Skiklub zusammenschlossen und sich die Ausbreitung des edlen Skisports unter Einheimischen und Fremden zum Ziele setzten. Skikurse wurden veranstaltet, Klubtouren ausgeführt und die Sommer-Skifeste auf dem Silvrettagletscher als neuer Anziehungspunkt in das Programm aufgenommen. Aber nicht genug damit! — Die von Jahr zu Jahr in immer grösserer Zahl eintreffenden Wintergäste verlangten nach mehr, nach Neuem, nach dem Vollkommensten, was ein Wintersportplatz zu bieten vermag und bieten muss, will er auf der Höhe der Zeit bleiben. So trat die Notwendigkeit, in Klosters auch den Sprunglauf einzuführen, immer deutlicher zutage. Erst schüchtern, dann immer kühner tauchte der Gedanke an den Bau eines Klosterser Sprunghügels auf, und im Dezember 1910 wurde der Beschluss gefasst, auf einer vorläufig nur provisorischen Schneeschanze Ende Januar 1911 den ersten Klosterser Sprunglauf zu veranstalten. Der geeignetste Platz dafür schien ein Abhang am südlichen Ende des Dorfes im sog. «Graggenloch», direkt über dem Mönchalpbach. Erwartungsvoll blickte alles dem grossen Tag entgegen! Der erste Wettbewerb im Springen fand statt, brachte aber nicht die Resultate, die man erwartet hatte; denn Anlauf- und Auslaufgelände erwiesen sich als nicht besonders günstig. Es gab mehr Skibrüche als schön gestandene Sprünge! Immerhin brachte dieser erste Wettbewerb den Skiklub Klosters zum endgültigen Beschluss, den Bau eines Klosterser Sprunghügels sobald als möglich vorzunehmen.

In den Winter 1910/11 fielen auch die ersten Verhandlungen, die der Skiklub Klosters über den Bau des geplanten Sprunghügels mit dem bekannten Skiläufer und Springer Gustav Walty pflog. — Waltys Kennerauge hatte die Mängel des auserwählten Terrains am Mönchalpbach gleich entdeckt;

und mit Entschiedenheit warnte er davor, dort an den endgültigen Ausbau einer Sprungschanze zu gehen, weil sie den Anforderungen und Erwartungen einer erstklassigen Sprunggelegenheit nie entsprechen könne. So wurde denn Walty vom Skiklub Klosters mit dem Auftrag betraut, in der Umgebung der Ortschaft einen Platz zu suchen, der den Anforderungen an einen Schanzenbau nach allen Richtungen hin möglichst gerecht zu werden vermöge.

Auf eigentümliche Weise fand Walty die Stelle der heutigen Selfrangaschanze.

Wo die Rhätische Bahn den Reisenden von Klosters nach Davos hoch oben an der Talwand hinführt, fällt der Blick zwischen dunkelgrünen Tannen hinein auf den blendenden Silvrettagletscher, — hinab auf das tief unten liegende malerische Klosters, — hinüber an den Abschluss des Plateaus von Selfranga, den steilen Hang, der gleich der Stirne eines massigen Kopfes aus dem Walde hervorspringt. Dieser Ausblick aus der Bahn brachte Walty im Sommer 1911 auf den Gedanken, den Hang von Selfranga einer nähern Prüfung zu unterziehen. Der nächste Besuch in Klosters führte ihn dort hinauf. Das Gelände erwies sich über Erwarten günstig; alle Vorteile einer erstklassigen Schanzenanlage waren da vereinigt und liessen sich voraussichtlich ohne allzugrosse Erdarbeiten ausnützen. Der beste Platz von Klosters für den Schanzenbau war gefunden!

Am 29. November 1911 beschloss der Skiklub Klosters auf Grund des Waltyschen Gutachtens und seiner Vorschläge die Erstellung einer Sprungschanze auf Selfranga, die vorläufig wieder probeweise in Schnee ausgeführt werden sollte. Eine Woche lang wurde unter Waltys Anleitung tüchtig gearbeitet, unter Berücksichtigung jeder Regel der Sprungtechnik der Schneewall aufgebaut, Anlauf, Sprungbahn und Auslauf, so gut es ging, getreten und geglättet, — und als Erster sauste Walty in kühnem Bogen von der neuen Schanze in die Tiefe. Das Werk und der erste Sprung lobten den Meister!

Schon am 22. Januar fand der erste Sprunglauf statt. Unvergesslich wird sie den Springern und der Zuschauermenge bleiben, unvergesslich der spannende Moment, wo der mutige Läufer sich in keckem Stoss von der Erde löst, in stolzer Haltung hinausgleitet in die freie Luft, als

wüchsen ihm Flügel, — der spannende Moment, wo die Brust den Atem anhält, das Herz klopft, das Auge traumverloren an dem sekundenlang Schwebenden haftet, — bis der scharfe Knall des Aufsprungs den Zauber löst und die beklemmende Erwartung stillt.

Der 2. und 3. März 1912 brachte dem Skiklub Klosters das VIII. grosse schweizerische Skirennen. Wenn auch die Schneeverhältnisse infolge der vorgerückten Jahreszeit für eine Sprungkonkurrenz keineswegs mehr ideale waren, bewies die provisorische Schneeschanze dabei doch ihre äusserst günstige Lage und gab dem Klub die Gewissheit, dort etwas dauernd Gutes erstellen zu können.

Im November 1912 wurden die ersten Erdarbeiten an der Sprungbahn und am Auslauf vorgenommen, um die grössten Unebenheiten des Geländes zu beseitigen. An den fertigen Ausbau konnte noch nicht gedacht werden, da die Kassenverhältnisse des Klubs diese Auslagen vorläufig noch nicht zulassen. Es wurde also wieder, wie im Vorjahr, eine Schneeschanze erstellt, und der Sprunglauf vom 1. Februar 1913 verlief zur allgemeinen Zufriedenheit.

Im Frühling 1913 wurde Walty als Kurvereinsdirektor nach Klosters berufen, so dass nun die Schanze unter seiner ständigen Aufsicht und Anleitung erstellt werden konnte. Im Sommer wurde mit dem endgültigen Ausbau begonnen, die Sprungmauer errichtet; Anlauf, Sprungbahn und Auslauf erhielten die letzten Spatenstiche. Alle Mängel, die der provisorischen Schneeschanze noch etwa angehaftet hatten, wurden beseitigt; und hoffnungsvoll blickte der Skiklub Klosters dem kommenden Winter entgegen, der die neue Selfransaschanze bekannt machen und ihr neue Freunde zuführen sollte. Die Generalversammlung des Skiklubs Klosters sprach dem Erbauer des kühnen Sprunghügels unter voller Anerkennung der geleisteten Arbeit und Verdienste den wärmsten Dank aus.

Am 27. Dezember 1913 fand der erste Sprunglauf auf der fertigen Schanze statt, weitere folgten ihr am 1. Februar 1914 und am 24. Januar 1915.

Die Urteile aller Skifreunde und besonders der Springer über den dritten grossen Sprunghügel Graubündens, dessen Modell neben denen der Bolgen- und Julierschanze die Sportabteilung der Schweizerischen Landesausstellung 1914

in Bern zierte, werden dem Klub eine Genugtuung und dem Erbauer Gustav Walty die schönste Belohnung für sein neuestes Werk auf dem Gebiete des schweizerischen und besonders des graubündnerischen Skisportes sein!

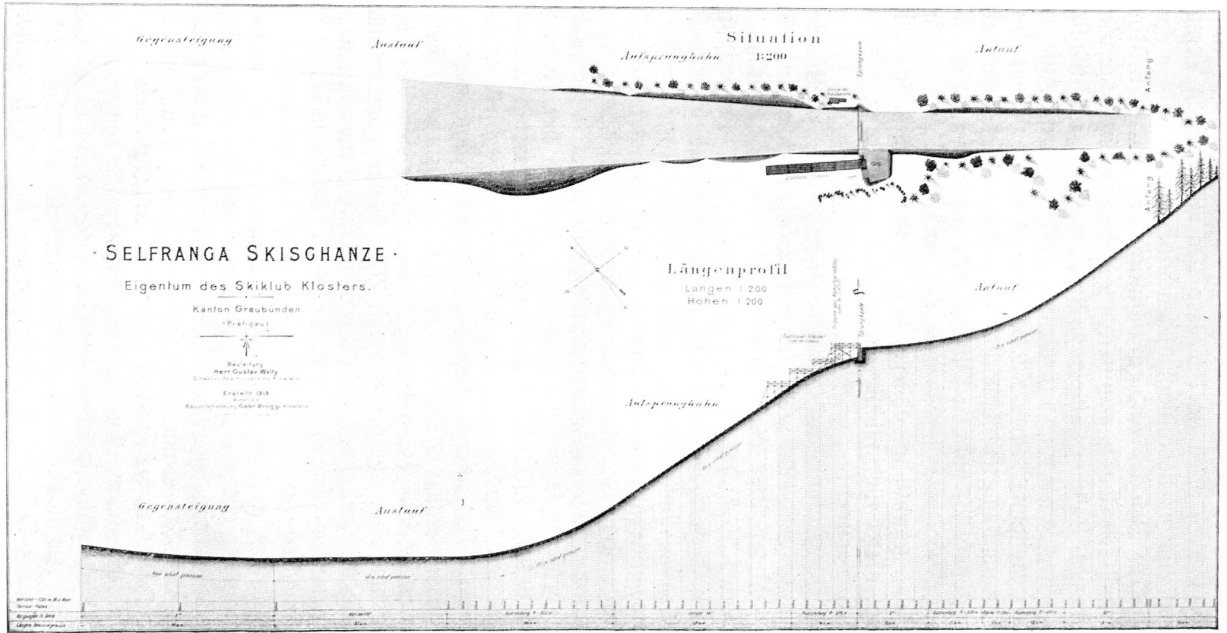
B. Technisches.

Von G. WALTY.

Als ich seinerzeit vom Skiklub Klosters gebeten wurde, in Klosters eine zum Bau eines grossen Sprunghügels geeignete Stelle ausfindig zu machen, waren es zwei Faktoren, die ich als Grundidee zur Anlage im Auge haben musste. Erstens wollte ich, wenn immer möglich, die neuesten Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre bei bereits bestehenden Anlagen gesammelt hatte, bei diesem neuen Bau praktisch verwerten. Zweitens waren mir die grossartigen Leistungen, die in der letzten Zeit in Bezug auf Sprunglängen erzielt worden waren, ein deutlicher Fingerzeig für die Notwendigkeit, bei Inangriffnahme neuer Sprunghügelanlagen mit den grössten Ueberraschungen in der Sprunglauftechnik zu rechnen. Ich erinnere hier an die glänzenden Resultate, die an den Sprunghügeln von Engelberg, Grindelwald, Feldberg, Bardonecchia und Davos erzielt wurden. Alle diese Leistungen, die beinahe an das Unmögliche grenzten, waren, wenn nicht bereits schon überboten, doch kaum mehr lange als Höchstleistung haltbar. Um nun diesen Fortschritten gerecht zu werden, war es unumgänglich, bei der zu erstellenden Klosterser Schanze einen Platz zu bestimmen, der für die Aufsprungfläche solche Grössenverhältnisse bot, dass sie mit ziemlicher Sicherheit auf Jahrzehnte hinaus auch für jetzt noch ungeahnte Sprunglängen genügend Gefälle aufwies.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, war ich mir bewusst, dass sich hiezu einzig und allein das vom Verfasser des geschichtlichen Teiles bereits genannte Gelände auf dem Selfrangaplateau eignen konnte. Die Anlage musste folglich dort ausgeführt werden.

Der beigefügte Plan, der Längenprofil und Situation der fertigen Selfrangaschanze zeigt, dürfte den geneigten Leser in die genauen Verhältnisse der Anlage einweihen.



Ich will aber noch im Interesse des allgemeinen Verständnisses einiges besonders behandeln.

Der Ort der Anlage befindet sich etwa 15 Minuten oberhalb Klosters in unmittelbarer Nähe des reizenden Weilers Selfranga. Sie liegt an einem Nordwesthang, und die Sonne kann ihr, da sie hier nur vor dem Untergang die Aufsprungbahn bescheint, während des ganzen Winters nichts anhaben. Der Anlauf liegt vollständig im Walde; die Aufsprungbahn dagegen wird nur im Osten von einem schmalen Waldstreifen eingefasst, während sie nach Westen vollkommen frei daliegt und im oberen Teile seitwärts sehr vorteilhaft Raum bietet für in Holz erstellte, feste Tribünen mit etwa 200 Sitzplätzen.

Der Anfang der Anlaufbahn liegt 1318, die Kante des Sprunghügels 1280 und die tiefste Stelle der Auslaufbahn 1234 Meter über Meer. Der Anlauf kann je nach Bedürfnis um etwa 50 Meter verlängert werden. Gegenwärtig misst er schief gemessen 71 Meter. Das Gefälle beträgt anfangs 35 Grad. Allmählich verringert es sich, und bei der Sprungkante endet es mit 2 Grad. Die Breite der Anlaufbahn beträgt oben 8 Meter und erweitert sich bis zur Sprungkante auf 10 Meter. Der Sprungwall selbst hat eine Höhe von 2 Meter 20 cm. Das grösste Gefälle der Aufsprungbahn beträgt 34 Grad, es beginnt 14 Meter nach dem Sprunghügel und wurde auf eine Länge von 50 Metern durchgeführt. Es fallen demnach 64-Meter-Sprünge immer noch in das grösste Gefälle, was für solche Distanzen durchaus notwendig ist. Bei 64 Metern verringert sich das Gefälle langsam, aber stetig, um nach $26\frac{1}{2}$ Meter ganz allmählich in die tatsächliche Ebene auszulaufen. Dieses letzte Stück kann später einmal, wenn das 34-Grad-Gefälle bis 64 Meter nicht mehr genügen sollte, mit geringen Kosten auf einer Entfernung von etwa 15 Meter auch auf 34 Grad oder selbst mehr gebracht werden, ohne dass die überaus günstige Auslaufstrecke irgendwelche Einbusse erleiden würde.

Die Gesamtlänge der Aufsprungbahn, von der Sprunghügelkante an schief gemessen bis in die Ebene, beträgt etwa 100 Meter. Die ersten 14 Meter gehen vom Fusse des Sprunghügels in sanfter Rundung in 34 Grad Gefälle über. Als Breite messen wir beim Sprunghügel 12, am Ende des Gefälles 22 Meter. Sie wird also, je weiter die

Sprünge gehen, immer breiter, was bei etwaigem schiefen Aufsprung von grossem Vorteil ist.

Die Auslaufbahn ist auf eine Strecke von 49 Metern vollständig eben; dann beginnt in der Mitte der Bahn eine allmählich stärker werdende Gegensteigung, die nach weitem 41 $\frac{1}{2}$ Metern den Höhepunkt erreicht. Links und rechts von diesem Gegenhügel ist das Gelände in unbegrenztem Umkreis durchaus eben.

Der Sprunghügel wird auf der rechten Seite (von unten gesehen) von der Zuschauer-, auf der linken von der Kampf-richtertribüne flankiert. Erstere, namentlich aber letztere gewähren einen prachtvollen Ueberblick über den ganzen Sprung.

So ausserordentlich günstig die Terrainverhältnisse auch waren, so mussten doch im Anlauf, namentlich aber bei der Aufsprungbahn bedeutende Erdbewegungen ausgeführt werden. Die Anlage wurde vor dem Bau genau abgesteckt und ohne irgendwelche Pläne, nur unter ständiger Aufsicht, von der Firma Gebrüder Broggi in Klosters ausgeführt. Der beigegebene Situationsplan und das Längenprofil wurden erst nach vollendetem Bau genau nach den vorhandenen Verhältnissen, die sich als durchaus günstig erwiesen haben, aufgenommen. Ich will an dieser Stelle nicht vergessen, der Unternehmerfirma Gebr. Broggi für das grosse Verständnis, das sie beim Bau der Anlage an den Tag legte, im Namen des Skiklubs Klosters herzlich zu danken. Dieses Verständnis hat zum guten Gelingen der Schanze mindestens so viel beigetragen, als die bescheidenen Kenntnisse des Schreibenden.

Die Kosten der ganzen Anlage, Tribünen, Entschädigungen an die Bodenbesitzer, Mess- und Zeigerapparate, belaufen sich auf etwa 3000 Franken. Ein grosser Teil des Anlaufes liegt auf Gemeindegebiet und wurde uns in verdankenswerter Weise unentgeltlich überlassen. Das Holz zu den Tribünen wurde ebenfalls zum grossen Teil von der Gemeinde kostenlos abgegeben. Die Unternehmer selbst machten als Mitglieder des Skiklubs Klosters sehr bescheidene Preise, so dass die Erstellungskosten als sehr niedrig zu taxieren sind.

Um die Zweckmässigkeit der Schanze ins richtige Licht zu rücken, teile ich hier einige bis jetzt erzielte Resultate

mit. Der erste Sprunglauf auf der fertig erstellten Schanze fand am 27. Dezember 1913 statt. Den weitesten Sprung führte beim Wettbewerb Parodi, Alpina St. Moritz, mit 44 Metern aus; derselbe erreichte ausserhalb des Wettbewerbes 48 Meter, während Wasescha, Skiklub Davos, bei 50 Metern leider stürzte. Im Laufe des nämlichen Winters wurden von verschiedenen andern Springern, namentlich Davosern und St. Moritzern, mehrmals Sprungweiten von über 40 Metern erzielt.

Ein Mangel, der der Schanze bisher immer anhaftete, war der, dass die Aufsprungbahn in der Regel viel zu wenig hart gestampft wurde. Es kostet eben eine grosse Mühe, diese grosszügig angelegte Bahn von oben bis unten in tadellosen Zustand zu setzen, zumal man auch in Betracht ziehen muss, dass in Klosters leider die Zahl derjenigen Springer, die sich über die Selfransaschanze wagen, heute noch eine sehr bescheidene ist. In Zukunft wird diesem Mangel dadurch abgeholfen, dass nach jedem Neuschneefall sofort durch den Klub getreten wird. Auf diese Weise nur wird die Aufsprungbahn diejenige Festigkeit erhalten, die zur Ausführung der grössten Sprünge unbedingt nötig ist.

Die Sprungschanze ist zur allgemeinen Benützung jederzeit geöffnet; und es wird uns freuen, wenn sich von Jahr zu Jahr immer mehr Freunde von nah und fern zur Übung einfinden. Ski Heil!

Anm. d. Red. Auf der Selfransaschanze sind anfangs 1916 die staunenerregenden Sprünge von 51 m gestanden (A. Geromini, Davos) und 60 m mit Fall (B. Wasescha, Davos) gemacht worden.